

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Reichsmark: Die sechsmal gespaltene Petitzeile Drosse's
Zeilenmesser 14 RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20.
Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer
Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren
durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter
:: :: :: :: Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung :: :: :: ::

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Bretznig, Hauswalde, Thorn, Oberstina, Niederstina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 134

Freitag, den 4. September 1925

77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Wegeesperrung.

Wegen Wegebauarbeiten wird innerhalb des Staatsforstreviers Langebrück (Röhrsdorfer Teil) der von Großröhrsdorf nach Pulsnitz führende Weg, **Flügel IV, vom 8. bis 16. September 1925 für den Fahrverkehr gesperrt.** Der Verkehr wird auf Flügel VI und Flügel VII verwiesen.

Forstamt Langebrück.

Ankündigungen aller Art

im „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste.

Im Verlauf der gestern in Berlin stattgefundenen Verhandlungen sind die Differenzen im sächsischen Textilgewerbe beseitigt worden. Darnach ist mit einer baldigen Wiederaufnahme der Arbeit zu rechnen.

Die auf den Stichtag des 2. September berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 26. August (127,3) um 0,2 v. H. auf 127,5 gestiegen.

Reichstagspräsident Lohse hat heute in Begleitung des Unterrichtsministers De Meunier dem Präsidenten der Republik Frankreich einen Besuch abgestattet.

Der diesjährige Gewerkschaftskongress in England wird, wie man erwartet, von außergewöhnlicher politischer Bedeutung sein. Er wird sich mit der Ausarbeitung eines in wesentlichen Punkten neuen politischen Aktionsprogrammes beschäftigen.

Der neue Reichsschulgesetzentwurf bringt eine erfreuliche Rehabilitierung des Religionsunterrichts.

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung hat der Monat August im Reichsstat wieder fast 20 Prozent Einnahmen mehr gebracht, als dem Voranschlag entspricht. Dagegen ist die Handelsbilanz für August wieder nahezu passiv geblieben.

Das Einfuhrsteuersystem soll nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am 1. Januar 1926, sondern bereits am 1. Oktober 1925 in Kraft treten.

Zwischen Vandervelde und Chamberlain ist eine Einigung über das Sicherheitsdiktat zustande gekommen.

Polen will im Auslande eine neue Anleihe aufnehmen.

Die Verluste der Franzosen in Syrien stellen sich nach den letzten Meldungen als sehr schwer heraus.

Der Courant meldet aus New York: Der Bergarbeiterstreik greift auf alle nordamerikanischen Gruben über. Es streiken zurzeit mehr als 250 000 Bergarbeiter. In Pennsylvania wurde eine kommunistische Streikleitung politisch aufgehoben, ihre Leiter waren drei Russen und zwei Deutsche.

In Amerika wird die Zeppelin-Gedener-Spende mit großer Begeisterung aufgenommen. Die deutschen Zeitungen veranstalten ebenfalls Sammlungen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Jugendburg Hohnstein.) Vom Vorsitzenden des Zweigausschusses Sachsen vom deutschen Jugendbergsverband Herrn Oberlehrer Otto Richter werden wir gebeten, nachfolgenden Artikel als Berichtigung unseres Artikels vom 15. 8. 21 in Pulsnitzer Tageblatt aufzunehmen: Der durch den sächsischen Zeitungsdiener verbreitete Artikel „Hohnstein einst und jetzt“ enthält unwahre Behauptungen über angebliche Zustände auf der Burg Hohnstein. Unwahr ist, daß Stroh durch alle Räume mutwillig umhergestreut. Wassins verunreinigt, Strohsäcke beschmutzt sind. Wahr ist, jede die Burg besuchende Abteilung, sowie jeder Einzelwanderer sind durch die aushängende Hausordnung verpflichtet, die von ihnen benutzten Lagerstätten und Aufenthaltsräume in demselben sauberen Zustande zu übergeben, wie sie ihnen zugeteilt wurden. Wahr ist ferner, daß durch ständige Beaufsichtigung sämtliche Räume und Lagerstätten auf ihre Reinhaltung hin überwacht werden. Wahr ist ferner, daß täglich mehrere Reinemachfrauen unausgesetzt nur mit der Reinhaltung der Burg und ihrer Räume beschäftigt sind. Wahr ist endlich, daß selbst während der drei Pfingstfeiertage, an denen täglich rund 1 000 Personen unterkommen

auf der Burg fanden, der saubere Zustand der Burg gewahrt blieb. Unwahr ist, daß Herr Konrad Hahnwald ein „Abkommandierter“ des Herrn Oberlehrer Richter ist. Wahr ist, daß Herr Hahnwald in einer Vorstandssitzung, in der vier Vertreter linksgerichteter und fünf Vertreter rechtsgerichteter Verbände anwesend waren, mit 7 Stimmen, also auch mit den Stimmen dreier bürgerlicher Vertreter, gewählt worden ist. Unwahr ist, daß die Herren Hahnwald unterstellten Hilfskräfte ausschließlich Parteigenossen von ihm sind. Wahr ist, daß zu dem Zeitpunkt, an dem der Verfasser des Artikels die Jugendburg besuchte, ein Wandervogel-Böhlischer Bund, ein Jungsozialist und ein Arbeiterjugend-Bündler als Hilfskräfte tätig waren. Unwahr ist, daß jeder, der Aufnahme finden will, „als Genosse betrachtet und geduldet wird.“ Wahr ist, daß die Rede „Du“ innerhalb der gesamten deutschen Jugendbewegung, auch zwischen Angehörigen der verschiedenen Richtungen, allgemein üblich ist. Unwahr ist, daß die Jugendburg Hohnstein eine „sozialistische Hochburg“ geworden ist. Wahr ist, daß, wie aus den Einträgen im Herbergsbuch jederzeit nachweisbar ist, während der Tätigkeit des Herrn Hahnwald als Burgwart Angehörige der Jugend- und Wanderbewegung aller Richtungen von ganz rechts bis links unterkommen auf der Jugendburg suchten und fanden und daß Tagungen von Jugend-, Sport- und Kulturbünden aller politischen und religiösen Richtungen auf der Jugendburg stattgefunden haben.

(Rechts überholen erlaubt.) Aber nur unter gewissen Voraussetzungen! Ein Gefährt darf entgegen § 21 der StVO. ein anderes oder Personen auch rechts überholen wenn diese sich durch nichts, auch durch die stärksten Warnungssignale nicht bewegen lassen, auszuweichen und links Platz zu machen. Natürlich darf in diesem Fall nur sehr vorsichtig und langsam überholt werden und auch nur dann, wenn der Überholende den Eindruck hat, daß die Überholten auch während des Vorbeifahrens auf der linken Seite bleiben werden.

(In einer Zusammenkunft der Vorsitzenden und Syndici der sächsischen Handelskammern) wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Die Handelskammern werden, einem Wunsche des Deutschen Industrie- und Handelstages folgend, bei den Firmen ihrer Bezirke für Unterstützung der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft werden, wenn sie auch nicht verkennen, daß die Notlage, eines Teiles der Studentenschaft auf den ungesunden Andrang zu akademischen Berufen zurückzuführen ist. — An der Zeppelin-Gedener-Stiftung wollen sich die Kammern mit einem größeren Betrage beteiligen, in der Hoffnung, daß ihnen hierin möglichst weite Kreise von Handel und Industrie nachfolgen werden. Die Kammern beschloffen ferner, dem Deutschen Verband für das kaufmännische Bildungswesen in Anbetracht seiner Bedeutung für die Heranbildung des kaufmännischen Nachwuchses weiter zu unterstützen und bei der diesem Verbands begründeten „Richard-Steinemann-Stiftung“ zur Ausbildung junger Kaufleute in dankbarer Anerkennung der Verdienste des verstorbenen Geheimrates Steinemann und in Würdigung des für das kaufmännische Bildungswesen so förderlichen Zweckes der Stiftung Beiträge zukommen zu lassen. — Außerdem wurden eine größere Zahl vertraulicher Fragen behandelt.

(Die Mütterberatungsstunde in Oberstina) findet am Freitag, den 11. September 1925, nachmittags 3 Uhr in der Schule statt. Arzt wird anwesend sein.

Kamenz, 3. September. Herr Bezirksschulrat Schneider ist vom 5. September bis 10. Oktober beurlaubt und wird von Herrn Bezirksschulrat Krahl in Bauzen vertreten.

Kamenz. Den Verwaltern der Ortschaftssteuer-Einnahmen, den Herren Mattesche in Döbling, Döswald in Oberstina und Noack in Panschwitz ist für langjährige treue Dienste von dem Herrn Präsidenten des Landesfinanzamtes Dresden eine Anerkennungsurkunde erteilt worden, die ihnen durch den Leiter des Hauptzollamtes Bauzen, Herrn Zollrat Hentschel, ausgehändigt wurde.

Kamenz. Vorgestern abend in der 11. Stunde ist auf der Straße Viehla-Bernbruch auf Bernbrucher Fluß der verheiratete Steinarbeiter Grund aus Viehla, Vater eines Kindes, von einem hiesigen Mietkraftwagenbesitzer in schwer verletztem Zustande aufgefunden und von diesem in das Barmherzigkeitsstift eingeliefert worden. Der Bedauernswerte ist an den schweren inneren Verletzungen kurz nach der Einlieferung im Barmherzigkeitsstift verstorben. Ueber der Ursache des Unglücksfalles schweben noch polizeiliche Erörterungen.

(Samuel Koller-Gedenkfeier in der Kirche zu Lauja.) Daß der originelle und so glaubensstarke Pfarrer Samuel David Koller, der vor nunmehr 75 Jahren heimging und dem Wilhelm v. Kligelgen in den Jugenderinnerungen eines alten Mannes ein ehrendes Denkmal errichtet hat, in den beiden Gemeinden Lauja und Hermsdorf noch nicht vergessen ist, bewies die Gedenkfeier, die am letzten Sonntage (30. August) in der Laujaer Kirche veranstaltet wurde. Neben doch auch in Lauja und Hermsdorf noch Leute, die einst von Samuel Koller getauft wurden. Hunderte von nah und fern hatten sich in dem altherwürdigen Gotteshause eingefunden und wohnten einem Gottesdienste bei, der jedem unvergänglich bleiben wird. Es wurden nur Lieder gesungen, die Samuel Koller einst gedichtet und in dem von ihm seinerzeit herausgegebenen „Christlichen Gesangbuche“ enthalten sind. Sein Bildnis, das in der Laujaer Kirche zur Erinnerung aufbewahrt wird, war bekannt. Der Herr Ortspfarrer Fischer, früher in Lichtenhain bei Schandau, hatte seiner so packenden Rede das so passende Schriftwort zugrundegelegt: Gedenket eurer Lehrer, die auch das Wort Gottes gesagt haben, ihr Ende schauet an und ihrem Glauben folget nach! — Herr Pfarrer Fischer lebt ganz in den Erinnerungen seines großen und so vollkämlichen Vorgängers und pietätvoll werden von ihm alle Erinnerungszeichen an Koller gepflegt. Kollers Grab am Ostgiebel der Kirche wurde bis in die späten Abendstunden besucht und war sinnreich geschmückt. Wieviele Rosen wurden doch an diesem Tage auf Kollers Grab niedergelegt! Was würde Koller gesagt haben, wenn er das alles, wie man ihn ehrt, gesehen und gehört hätte. Samuel Koller hatte seinen beiden Gemeinden ein ganz besonderes Gepräge gegeben und der aufmerksame Beobachter kann davon noch so manches wahrnehmen. Jeder der von auswärts gekommen war und der Gedenkfeier beiwohnte, hat einen ganz vorzüglichen Eindruck von Lauja mit hinweggenommen; denn eine Gemeinde, die ihre verdienstvollen Männer ehrt, ehrt sich selbst. Str.

Weißmannsdorf. (Ein frecher Dieb.) Mittels Diebstahls wurde am 31. August vormittags dem erst vor einigen Wochen durch ein größeres Schandfeuer schwer geschädigten Gutsbesitzer Herrn Robert Beyer ein größerer Geldbetrag gestohlen. Der Dieb konnte ermittelt und dem Amtsgericht zugeführt werden. Er war noch im Besitze des vollen Betrages.

Dresden. (Die Zusammenziehung des Reichsbewertungsbeirates.) Auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes vom 10. August 1925 ist zur Bewertung des landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Vermögens und des Weinbauvermögens die Bildung eines Bewertungsbeirates vorgesehen. Dieser Bewertungsbeirat besteht aus zwei



beamteten Mitgliedern, und zwar einem Vertreter des Reichsministers der Finanzen und je einem Vertreter der Länder Preußen und Baden; sowie aus sechs nicht beamteten Mitgliedern, von denen vier ausübende und zwei nicht ausübende Landwirte sind, die je zur Hälfte vom Reichsminister der Finanzen und vom Reichsrat bestimmt werden. Als Vertreter für den Freistaat Sachsen ist vom Reichsminister der Finanzen Dekonomierat Adolf Richter, Lausitz bei Löbau ernannt worden. Herr Dekonomierat Richter hat sich trotz seiner bereits vorhandenen starken Inanspruchnahme durch zahlreiche Ehrenämter in dankenswerter Weise bereit erklärt, dieses für die sächsische Landwirtschaft besonders wichtige Amt anzunehmen. Für die Dauer der Tagungen des Reichsbeurteilungsrates wird er außerordentlich stark in Anspruch genommen sein und sich insbesondere dem Vereinswesen seines Bezirkes nicht in der bisherigen Weise widmen können.

Dresden. (Die deutschen Reklamefachleute in Dresden.) Unter den zahlreichen Kongressen und Verbandstagungen, die in diesem Jahre in Dresden abgehalten wurden oder noch werden, verdient die vom 11. bis 14. September hier stattfindende Generalversammlung des Verbandes deutsche Reklamefachleute angesichts der Bedeutung der Reklame für unser gesamtes Wirtschaftsleben ganz besondere Beachtung. Die eigentliche Generalversammlung findet am 12. September im städtischen Ausstellungspalast (Konzertsaal) statt, am Tage vorher ein Empfang der Delegierten im Rathaus. Die Tagung an der teilzunehmen auch das Ministerium des Innern zugesagt hat, verspricht eine imposante Kundgebung der ganzen deutschen Reklamefachleute und Reklameindustrie zu werden.

Leipzig. (Kabelbrand.) Durch einen Kabelbrand im Unterwerk Kaufhaus entstand am Dienstagabend eine empfindliche Störung der Versorgung Leipzigs mit elektrischem Licht. Das gesamte innere Stadtviertel lag während zweier Stunden völlig im Finstern. Besonders fühlbar machte sich die Störung in den dichtgefüllten Gast- und Erholungsstätten. Erst in der 11. Stunde gelang es, die Störung zu beseitigen.

Leipzig. (5. Messetage.) Das geistige Ereignis war der Empfang und die Führung einer großen Anzahl in Europa weitender und lediglich zum Massenbesuch aus Amerika hierher gekommener Personen aus Handel und Industrie. — Den Amerikanern schloß sich der Botschafter Er. Schurmann an. — Der Amerikatag wurde eingeleitet durch einen offiziellen Empfang im Rathaus durch Bürgermeister Hofmann. Bürgermeister Hofmann wies in seiner Begrüßungsrede auf die verschiedenen verbindlichen Momente zwischen Amerika und Deutschland hin und sprach die Hoffnung aus, daß der Amerikabesuch zu der weiteren Verständigung der Völker beitragen möge. Es folgte ein Rundgang durch die Allgemeine Mustermesse und die Technische Messe. Die Amerikaner drückten vielfach ihre große Bewunderung über die vorzügliche deutsche Qualitätsarbeit aus. Nach den Äußerungen verschiedener Amerikaner haben sich recht gute Abschlüsse auch in der Maschinenindustrie getätigt. Ein Beweis dafür, daß auf verschiedenen Gebieten der Maschinenindustrie Deutschland mit Amerika konkurrieren kann. — Zu dem gestern veranstalteten Amerikatag, zu dem eine Reihe von Vertretern der Industrie und Presse erschienen waren, hat der deutsche Botschafter in Washington an den hier weilenden amerikanischen Botschafter Schurmann folgendes Telegramm geschickt: „Mit großem Vergnügen höre ich, daß Eure Exzellenz und so manche andere willkommene Gäste heute die Leipziger Messe mit Ihrem Besuch beehren. Ich bin überzeugt, daß dies dem Amerikatag der Leipziger Messe zu einem erfolgreichen macht durch Förderung von Handel und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland. Hoffe, daß Ihnen der Aufenthalt in der alten Stadt Leipzig eine Freude bereiten wird und mit besten persönlichen Grüßen gez. Matksh.“

Leipzig. (Ende des Bauarbeiter-Streiks.) Nachdem die Bauarbeiter in Leipzig noch am Dienstag in einem geharnischten Protest erklärt hatten, weiterhin streiken zu wollen und auf ihren Lohnforderungen zu beharren, ist am Mittwoch vormittag überall in Leipzig die Arbeit wieder aufgenommen worden. Dagegen haben die Zimmerer die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. Es wird jedoch angenommen, daß der Verband der Zimmerer die Parole zur Wiederaufnahme der Arbeit ausgegeben wird. Damit ist der seit Monaten im Gange befindliche Kampf im Leipziger Baugewerbe gleichfalls beigelegt.

Rochitz. (17 Pferde durchgegangen.) Gelegentlich der Ausladung eines aus Oldenburg kommenden, für einen hiesigen Viehhändler bestimmten Transports Pferde gingen am hiesigen Güterbahnhof 17 etwa 1 Jahr alte Pferde durch. Nach einer Jagd durch die Stadt konnten die Ausreißer wieder eingefangen werden, ohne Unheil angerichtet zu haben.

Politische Rundschau.

Einfuhrschein ab 1. Oktober

Berlin, 3. September. Der Reichsrat hat heute der Regierungsvorlage über die Wiedereinführung der Einfuhrscheine zugestimmt. Die Verordnung lehnt sich in ihren wesentlichen Punkten an das früher bestehende System an. Einfuhrscheine werden erteilt bei der Einfuhr von Roggen, Weizen, Spelz, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten, wenn die ausgeführte Menge wenigstens 5 Doppelzentner beträgt. Die eingeführten Getreidearten sind gegenseitig vertretbar. Für ausgeführtes Mehl werden zwar Einfuhrscheine erteilt, doch darf Mehl nicht gegen Einfuhrschein zollfrei eingeführt werden. Die vor dem Kriege zugelassene Verwendung der Einfuhrscheine für die Einfuhr von Kaffee, Petroleum usw. ist in Zukunft nicht festgesetzt. Die Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft. Eine Uebergangszeit ist nicht vorgezogen.

Streikvorbereitungen der Eisenbahner.

Berlin, 4. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Teilorganisationen der Eisenbahner treffen bereits in den verschiedenen Gegenden des Reiches Vorbereitungen für einen Streik. So haben die sächsischen Organisationen beschlossen, sofort alle nötigen Schritte zu unternehmen, die für die Finanzierung eines Streikes nötig sind. Die Organisationen des Elberfelder Bezirkes haben gestern gleichfalls die Richtlinien für einen etwaigen Streik beschlossen. Trotzdem die Spitzenorganisationen alles tun, um einen vorzeitigen Streik zu vermeiden, ist mit der Möglichkeit wilder Teilstreiks und eines eigenmächtigen Vorgehens von Bezirksorganisationen zu rechnen.

Neues deutsches Eintreten für die Optanten.

Polens feindliche Haltung unverändert.

Berlin. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist die deutsche Regierung im Einklang mit ihrer bisherigen Haltung in der Optantenfrage durch den deutschen Gesandten in Warschau, Herrn Kaufher, erneut an die polnische Regierung mit einem Ersuchen um gegenseitigen Verzicht auf die Ausweisung herantreten. Ein Eingehen auf diesen Vorschlag sollte der polnischen Regierung um so leichter fallen, als die Zahl der in den beiden Ländern noch vorhandenen Optanten ungefähr die gleiche ist. Leider zeigt die polnische Regierung aber in dieser Frage wenig guten Willen. Der deutsche Gesandte hat noch keine Antwort auf seine in gleicher Angelegenheit am 21. August an die polnische Regierung gerichtete Note. Der polnische Außenminister Graf Strzinsky ist nach Genf und Paris abgereist, ohne sich überhaupt irgendwie zu äußern.

Der polnische Außenminister dürfte in Genf und Paris mit seinen Etappen über Polens Eintreten für Frieden und Menschlichkeit, die wir aus seinem Munde so oft vernommen haben, wenig Gläubige mehr finden, wenn sein völliges Versagen in einem relativ so einfachen Fall, wie er bei der Lösung der Optantenfrage unzweifelhaft gegeben war, mit solcher Deutlichkeit hervortritt.

Der Erwerb der Aktienmehrheit der S. E. B. durch den preussischen Staat.

Berlin. Die Aktienmehrheit der „Siemens“ Elektrische Betriebe Aktiengesellschaft in Hamburg ist aus dem Besitz der Schweizer Gesellschaft für Elektrische Industrie in Glarus (Schweiz) und der Siemens-Schudert-Gruppe in den Besitz des preussischen Staates übergegangen. Für den Erwerb standen Mittel zur Verfügung, die dem preussischen Staat vor einiger Zeit vom Reich als Abschlagzahlung für die Verluste in den abgetretenen Gebieten mit der Bestimmung zur Wiederanlage in werbendem Staatsvermögen überwiesen worden sind.

Das Interesse des Staates an den erworbenen Aktien liegt zunächst in der Ausdehnung seines elektrowirtschaftlichen Einflusses auf das große, im Norden an das staatliche Stromversorgungsgebiet der Großkraftwerk Hannover Aktiengesellschaft angrenzende Wirtschaftsgebiet, das von der „Siemens“ Elektrische Betriebe Aktiengesellschaft verwaltet wird und das von der holländischen Grenze bis nach Bismarck reicht. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, bringt dieser Zusammenschluß durch Verbindung der beiderseitigen Leitungsnetze auch eine Verbesserung in der Ausnutzung der in den Gebieten vorhandenen Stromerzeugungsstätten. Hervorzuheben sind auch die rationellen und systemvollen Torfgewinnungsanlagen der „Siemens“ Elektrische Betriebe Aktiengesellschaft bei dem auf Torfverbrennung eingestellten Kraftwerk im Auricher Wiesmoor, die ebenfalls eine Verbindung mit dem Staate nahelegen. Ganz besonders fiel aber zugunsten des Abschlusses ins Gewicht, daß dieses für den Nordwesten Preußens so außerordentlich bedeutsame Stromversorgungsunternehmen von ausländischem Einfluß wieder freigemacht werden konnte.

Französische Spiegel in Duisburg.

Berlin. Auf die deutscherseits in Paris vorgebrachte Beschwerde wegen Belassung eines Kontrollpostens der Interalliierten Feld-Schiffahrtskommission in Duisburg hat die französische Regierung geantwortet und vorgeschlagen, bezüglich des Hafens von Duisburg eine ähnliche Vereinbarung zu treffen, wie sie seinerzeit wegen der Häfen von Karlsruhe und Mannheim abgeschlossen worden ist. Auch dort waren bekanntlich zunächst trotz der Räumung im vorigen Jahre Kontrollposten zurückgelassen worden. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat gleichzeitig gebeten, mit deutschen Bevollmächtigten wegen des Abschlusses eines solchen modus vivendi möglichst bald zusammenzutreffen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich in Koblenz bereits in der nächsten Woche beginnen.

Unsichtbare Besetzung in Cleve.

Cleve. Als erste Stadt der nördlichen, seit 1918 besetzten Rheinlandzone, ist die Stadt Cleve von den belgischen Besatzungstruppen geräumt worden. Die Kasernen wurde der Stadtverwaltung übergeben. Es verblieb eine unsichtbare Besetzung, bestehend aus den Delegierten und einigen Mann Gendarmerie, am Orte.

Gegen die widerrechtliche französische Besetzung des Saargebiets.

Saarbrücken. Eine Saarlouiser Zeitung veröffentlicht im Hinblick auf die beginnende Tagung des Völkerbundes in Genf einen politisch-historischen Rückblick auf die vertragswidrige Besetzung des dem Völkerbund unterstehenden Saargebiets durch französische Truppen, deren Entfernung sowohl von der Bevölkerung als auch von der deutschen Regierung schon mehrfach dringend verlangt wurde, ohne daß der Völkerbund unter dem Einfluß Frankreichs und des französischen Präsidenten der Regierungskommission des Saargebiets dieser berechtigten Forderung stattgegeben hätte. Es ist unbedingt Forderung der Saarbevölkerung, daß die französischen Truppen nunmehr endlich das Saargebiet verlassen, welches sie seit sechs Jahren widerrechtlich besetzt halten. Der Völkerbund hat in dieser

Tagung Gelegenheit zu zeigen, daß er seine Aufgabe ernst nimmt. Die Saarbevölkerung erwartet, daß in dieser Sitzungsperiode die Resolution gefaßt wird: Die französischen Truppen haben das Saargebiet sofort zu verlassen.

Der Kampf um Moskau vor dem Völkerbund.

Genf. Der Rat des Völkerbundes beschäftigte sich mit der Moskaufrage. Nach einer längeren Auseinandersetzung zwischen dem türkischen Außenminister Tevfik Ruchdy Bey und dem britischen Kolonialminister Amery über die Zwischenfälle an der Moskulgrenze erstattete der schwedische Außenminister Udden den Bericht über die Arbeiten der Moskulkommission des Völkerbundes, die an Ort und Stelle monatelang die Verhältnisse prüfte. Hierauf ergriff Amery das Wort, um den Standpunkt der britischen Regierung darzulegen, die den Vorschlag der Kommission annehme. Die britische Regierung sei bereit, das Mandat für Irak zu verlängern. Hierin hatte die Kommission des Rates die wesentlichste Bedingung für die Angliederung des Moskulgebietes an den Irak gesehen, womit also die Frage zugunsten der englischen Auffassung entschieden werden würde.

Kein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

Paris. Nach Meldungen aus Genf steht es nunmehr endgültig fest, daß Deutschland während der gegenwärtigen Tagung seine Kandidatur zur Aufnahme in den Völkerbund nicht aufstellen wird. Die zwischen den Außenministern von Deutschland, England, Frankreich und Belgien wegen des Sicherheitspacts vorgeschlagene Konferenz soll in Lausanne stattfinden, wenn die Arbeiten der juristischen Sachverständigen in London beendet sein werden, auf jeden Fall aber erst nach Schluß der Tagung des Völkerbundes. Es sei unmöglich, in Gegenwart von 400 Journalisten wichtige diplomatische Verhandlungen zu führen.

Was das Schicksal Oesterreichs anbelangt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die wenn auch ziemlich kategorischen Schlüsse der beiden juristischen Sachverständigen Rist und Lupton über Oesterreich vom Völkerbund angenommen werden. Diese beiden Sachverständigen sind zu folgendem Ergebnis gelangt: Das gegenwärtige Oesterreich ist wirtschaftlich lebensfähig, wenn seine Nachbarn es nicht mit einer Zollschranke umgeben wie gegenwärtig. Das Finanzproblem ist praktisch gelöst, aber das normale Wirtschaftsleben konnte wegen der Zollmaßnahmen noch nicht wieder erblühen. Oesterreich soll mit seinen beiden Nachbarn, der Tschechoslowakei und Italien, Handelsverträge abschließen, die für gewisse wichtige Artikel auf dem Grundsatz des freien Austausches sich aufbauen.

Wegen der Moskaufrage wird ein besonderes Komitee ernannt werden, bestehend aus einem Vertreter Italiens, dem Botschafter Quinones de Leon, dem schwedischen Außenminister Udden und dem Vertreter Columbiens, Guani, dem zunächst die Aufgabe zufallen soll, sich mit den türkischen und englischen Sachverständigen ins Benehmen zu setzen. Als Schlußtag der diesmaligen Sitzung des Völkerbundes gilt bis jetzt der 26. September.

Deutschland hat abgerüstet — und die andern?

Paris. Die Hauptteile der Rede, die Reichstagspräsident Löbe auf der Friedenskonferenz halten wollte, haben folgenden Wortlaut:

Wir fühlen alle: eine neue weltgeschichtliche Epoche tritt ein, wenn die alten Rivalitäten begraben, Grundzüge des künstlichen Gleichgewichts der Kräfte ersetzt werden durch die große Idee des gegenseitigen Vertrauens, der freudwilligen Eingliederung in eine höhere europäische und Weltgemeinschaft. Vorüber ist die Zeit, wo einzelne Staaten Europas, allein auf sich gestellt, den gewaltigen Konkurrenzkampf der Wirtschaft auf sich nehmen und dabei zu Wohlstand gelangen konnten. Der Schiedsgerichtsgedanke, der jetzt in Uebereinstimmung von den Staatsmännern beider Länder erwohnen wird, er steht an der Wiege der interparlamentarischen Union. Auch in unserem Lande, dessen herrschende Schicht noch 1907 auf der Haager Konferenz ihm ablehnend gegenüberstand, macht er rasch und entscheidend Fortschritte bei allen Parteien bis weit in die Rechte hinein. Wirksam wird diese Schiedsgerichtsbarkeit erst werden, wenn die Abrüstung allgemeine in Angriff genommen wird, wie sie die Einleitung zum 5. Abschnitt des Versailler Vertrages nicht nur für einzelne Staaten, sondern für alle dem Völkerbund angehörenden Länder in Aussicht nimmt. Die Friedensfreunde ohne Unterschied der Nation kennen die teilweise Abrüstung und die Abrüstung einzelner Länder nur als ein Uebergangsstadium zur allgemeinen Abrüstung, die die selbstverständliche Ergänzung jedes Schiedsgerichts- und Sicherheitspaktes sein muß und die überhaupt jenen Abmachungen erst Sinn gibt und die Kriegsverhinderung erst aussichtsvoll macht.

Als Deutscher darf ich an dieser Stelle wohl einfügen: Unser Land ist technisch bis zu einem Grade abgerüstet, der für alle Länder Europas ein Vorbild sein kann.

Wir warten auf die

Erfüllung der Zusagen

in Abschnitt 8 des Friedensvertrages. Die Einlösung der dort gegebenen Versprechungen wird auch jenen anderen Teil der Abrüstung fördern, der nicht minder wichtig ist, nämlich die moralische Abrüstung, die Abrüstung der Geister. Nicht nur die Kriegsmittel, sondern auch der Kriegswille muß abgebaut werden, wenn die Welt vor neuen Ueberflüssen geschützt werden soll. Die Jahre nach dem Kriege haben es an Gleichberechtigung oft fehlen lassen und dadurch das Tempo der moralischen Abrüstung vermindert. Wird ein Volk von 60 Millionen mitten in Europa von dieser Gleichberechtigung ausgeschlossen, so muß darunter die Atmosphäre des Vertrauens leiden, deren wir alle bedürfen.

Wo bleibt der Völkerbund?

Kein Schutz der deutschen Minderheit in der Tschechei.

Prag. Die Regierung hat weitere 130 deutsche Schulklassen geschlossen. Der tschechische Schulverein hat dem Unterrichtsministerium ein Angebot unterbreitet, mit einem Aufwand von 100 Millionen Kronen 72 neue tschechische Schulen in dem von Deutschen bewohnten Gebiet

zu errichten. Die Beschaffung des Geldes hat die Tschechische Regionärsbank übernommen.

Italienisch-österreichischer Grenzzwischenfall.

Wien. Nach einer Meldung des Landgenarmierkommandos in Klagenfurt überschritt eine italienische Militärabteilung von 180 Mann mit 20 Tragtieren unter Kommando eines Leutnants die Grenze und marschierte, trotzdem sie auf die Grenzverletzung aufmerksam gemacht wurde und die Grenzsteine deutlich zu sehen waren, mit klingendem Spiel durch den Ort Maglern in Kärnten. Wie die amtliche Nachrichtenstelle erfährt, wurde die österreichische Gesandtschaft in Rom angewiesen, die nötigen Schritte zu unternehmen.

Eröffnung der Sitzung des Völkerbundesrats.

Genf. Nach einer kurzen nichtöffentlichen Aussprache der Ratsmitglieder eröffnete der französische Außenminister Briand die Ratssitzung. Das Wort wurde alsdann dem Vertreter Italiens, Scialoja, erteilt, der über den Entwurf des italienischen Senators Ciraso berichtet, wie den von Naturkatastrophen betroffenen Bevölkerungen am besten auf internationalem Wege Hilfe geleistet werden könnte. Briand dankte dem Senator Scialoja für sein edles Wort der Menschenhilfe. Ueber die Entsendung von Studienkommissionen in eine bestimmte Anzahl von Ländern, die Opium produzieren, sprach der schwedische Außenminister Anden. Der Bericht über die Arbeiten der Kommission zur Bekämpfung des Sklavereihandels und der Bericht über die Lage der griechischen Minderheiten in Konstantinopel wurde, wie alle Berichte des Vormittags, an die Vollversammlung verwiesen. In die öffentliche Sitzung schloß sich hierauf eine nichtöffentliche.

Die Entdeutschungsmaßnahmen der tschechischen Regierung.

Prag. „Narodni Democraie“ bezeichnet die von verschiedenen Blättern gebrachten Äußerungen des Ministerpräsidenten Svehla, in denen dieser den deutschen Abgeordneten anlässlich der Vorgänge in Marienbad erklärt haben soll, daß mit der Bodenreform keine Tschechisierungsbemühungen verbunden werden dürften, als ungläubig-würdig. Das Blatt schreibt: Der Zweck der tschechoslowakischen Bodenreform ist stets vor allem national gewesen. Dies darf man nicht ableugnen, sondern man muß es hervorheben. Es handelt sich bei diesen Maßnahmen um einen Entdeutschungsprozeß.

Wachsende Franzosenfeindlichkeit der Elsaß-Lothringer.

Von Dr. Konrad Döring.

Die verzweifeltsten Kämpfe der Franzosen in Marokko erfordern fürchterliche Blutopfer, über deren eigentliche Höhe die volle Wahrheit niemals an die Öffentlichkeit dringen wird. Nach der alten Methode der Kolonialvölker führen die Franzosen ihre überseeischen Kriege vorwiegend mit fremdtämmigen Militär. Fremdenlegionen sind in starkem Umfang eingesetzt und eingeborene Truppen in großem Maße herangezogen. Da aber all diese Aufwendungen nicht genügen, um der kabblichen Freiheitkämpfer Herr zu werden, hat man jetzt Truppen hinübergeschickt, die zu starken Prozentsätzen mit elsäß-lothringischem Kanonensfutter durchgesetzt sind. Selbstverständlich kommt von diesen neuen Landsleuten der Franzosen nur ein geringer Bruchteil wieder in die Heimat zurück.

In Elsaß-Lothringen hat man längst Lunte gerochen, und trotz aller Unterdrückungen und Knebelungen klingt immer deutlicher die Entrüstung über diese neuen französischen Niederträchtigkeiten hindurch. Als Ende 1918 die Franzosen in Straßburg einrückten, wurde der Welt vorgeschwindelt, daß das elsäß-lothringische Volk „die Befreier“ mit offenen Armen empfangen habe. In Wirklichkeit hatte es sich damals zur Täuschung der Außenstehenden um eine geschickt inszenierte Maskerade gehandelt, an der einige hundert phantastisch kostümierte Französinnen gegen Bezahlung und die Bevölkerung einiger Bauernhöfe aus Furcht vor Repressalien teilgenommen haben. Es trifft zu, daß unter der deutschen Verwaltung Fehler, insbesondere von den unteren Organen, begangen worden sind, trotzdem aber haben sich während der ganzen Dauer des Weltkrieges fast neun Zehntel der Reichslande unumwunden auf die deutsche Seite gestellt. Nach dem Zusammenbruch fanden sich natürlich wie allenthalben verräterische Elemente, die im Trüben zu fischen verstanden, die große Masse der Bevölkerung aber ist heute mehr denn je von unverschämter Abneigung gegen die Beltsen erfüllt.

Idee und materielle Momente sprechen hierbei mit. Zunächst ist den Elsaß-Lothringern jede Spur der ehemaligen ausgedehnten Selbstverwaltung in raffinierter Weise aus den Händen gewunden worden und das Reichsland zur untergeordneten Stellung französischer Departements hinabgesunken. Die Kirche beider Konfessionen wird schikaniert und vergewaltigt, der Kampf gegen die deutsche Sprache mit unverschämter Rücksichtslosigkeit durchgeführt. Auf wirtschaftlichem Gebiete offenbart sich immer deutlicher ein offen-

Massenfälschung will man die Erzeugungskosten herabdrücken. Die finanziellen und technischen Einzelheiten der Seansaktion bedürfen noch genauerer Feststellungen.

Gute Steuerzahler.

Paris. Soeben wird nach New-Yorker Meldungen die immer sehr interessante Steuerstatistik über die reichsten Amerikaner nach ihrem Einkommen veröffentlicht. Diesmal liegt der Statistik die Steuerberechnung für 1924 zugrunde. Präsident Coolidge ist mit 15 000 Dollar Steuer veranschlagt gegenüber 3645 Dollar im Vorjahre. Rockefeller zahlt 1 1/2 Millionen Dollar weniger als im Jahre 1923, nämlich nur 6 Millionen Dollar Einkommensteuer. Einer der reichsten Amerikaner ist der König des Raugummis, Bringley. Er zahlt 3 Millionen Dollar Einkommensteuer, das ist sechsmal so viel, wie der Bankier Morgan zahlt. Von Filmschauspielern zahlt Douglas Fairbanks 180 000 Dollar Steuer, Gloria Swanson 60 000 Dollar, das ist erheblich mehr, als die Steuer für Mary Pickford beträgt. Charly Chaplin zahlt 350 Dollar, das ist genau ein Dollar mehr, als die Witwe des Präsidenten Wilson zahlt. Der Vater des Präsidenten Coolidge zahlt nur 3 Dollar fährlich. Nach den Einkommensteuern kann man die Einkommen selbst sehr leicht berechnen. Sie betragen für den Präsidenten Coolidge rund 320 000 Mark, für Douglas Fairbanks 2 Millionen Mark und für Gloria Swanson 700 000 Mark, das ist rund 100 000 Mark mehr, als zum Beispiel die Apanage des Königs von Belgien beträgt.

Die Schulden der Welt.

Es ist berechnet worden, daß der Weltkrieg unmittelbar und mittelbar die runde Summe von 80 Milliarden Goldmark gekostet habe. Nun haben aber die finanziell schwächeren Staaten bei ihren stärkeren Verbündeten Darlehen aufgenommen, die natürlich irgendwann und irgendwie einmal zurückgezahlt werden müssen. Das erste Abkommen über Schuldentilgung ist zwischen England und Amerika zustande gekommen. Während England Amerika gegenüber Schuldner ist, ist es zahlreichen anderen Ländern gegenüber Gläubiger. Vor einigen Tagen war der französische Finanzminister Caillaux in London, um wegen der Abtragung der französischen Schulden bei England Vereinbarungen zu treffen. Zwei Hauptschuldner Englands, Frankreich und Italien, berufen sich darauf, daß ihre Ansprüche gegenüber ihrem Schuldner Deutschland nicht befriedigt würden, und daß sie

Rahma MAR-GARINE buttergleich ist besser!

Einigung über das Sicherheitsdiktat.

Genf. Vandervelde und Chamberlain hatten eine einstündige Unterredung über den Sicherheitspakt. Bei seiner Rückkehr erklärte Vandervelde der Presse, daß zwischen ihm und Chamberlain über die Grundlagen des Sicherheitspaktes volle Einigkeit herrsche. Diese Einigkeit sei um so wertvoller, als sie sich auf England, Belgien und Frankreich erstreckt, was er auf Grund seiner Aussprache mit Briand mitteilen könne. Diese Einigkeit dürfe in Deutschland nicht mißverstanden werden, da es sich in keiner Weise bei dem jetzt in London von den juristischen Sachverständigen beratenen Paktentwurf um etwas handele, was von Deutschland nur angenommen oder abgelehnt werden könne. Im übrigen habe sich in seinen Verhandlungen mit Chamberlain wieder gezeigt, daß eine mündliche Aussprache rascher vorwärts bringe als ein Notenwechsel.

Die Besprechungen sollen in einigen Tagen fortgesetzt werden, sobald die Ergebnisse der Londoner Konferenz der juristischen Sachverständigen in Genf vorliegen.

Italien befürchtet eine Grenzberichtigung.

Rom. „Epoca“ führt aus, daß Italien nach London gehe, um seine eigenen Interessen zu verteidigen. Wie England dafür gesorgt habe, daß eine deutsch-französische Verständigung nicht zum wirtschaftlichen Schaden Englands ausfalle, so müsse auch Italien handeln. Italien habe auch das Recht, zu wissen, wie Europa nach dem Pakt aussehen würde, um zu verhindern, daß bei dem Abschluß des Paktes von irgendeiner Macht Konzessionen gemacht würden, die Italiens Interessen schädigten. Letzteres werde gesagt im Hinblick auf die Anschlussfrage Oesterreichs, welche nicht auf der Tagesordnung der Besprechungen zu stehen scheine.

Differenzen auf der polnisch-litauischen Konferenz.

Kopenhagen. Die polnisch-litauische Konferenz hat zur Beratung der Einzelfragen Kommissionen eingesetzt, die bereits ihre Arbeiten begannen. In der Verkehrs-Kommission brachten die polnischen Vertreter einen Vorschlag über die Schifffahrt auf der Memel und ihren Nebenflüssen ein, der den litauischen Sachverständigen zur internen Durchberatung überwiesen wurde. In der Kommission für Eisenbahnen und Telegraphie verhielten sich die litauischen Vertreter gegenüber den polnischen Vorschlägen zurückhaltend. Die Fragen wurden offen gelassen.

Wer leiht Polen Geld?

Warschau. In Warschau verlautet, daß die polnische Regierung eine neue Anleihe aufzunehmen beabsichtigt; als Garantie will die polnische Regierung die diesjährige Ernte, die zum Export bestimmt ist, verpfänden. Die Industriellen in Lodz haben sich an die Regierung mit der Bitte gewandt, ihnen bei Beschaffung einer Anleihe behilflich zu sein. Als Garantie einer Anleihe will man die Fabrikanne und Fabriken verpfänden.

tundiger Rückgang. Die Hopfen- und Tabakbauern schauen sehnlichst über den Rhein in das Land, wohin einst in deutscher Zeit in vollgepackten Güterzügen ihr Gemüse und Obst, ihr Wein, Tabak und Hopfen gegen deutsches Geld abgesetzt wurde. Heute ist ihnen sogar der eigene kleine elsäßische Markt verschlossen, denn gegen die billigen und zu ganz geringen Frachten herangeschafften südfranzösischen und algerischen Bodenerzeugnisse kommen sie nicht mehr auf. Industrie und Handel leiden unter verrotteten bürokratischen Vorschriften, Beamte und Lehrer elsäß-lothringischer Abkunft geraten immer mehr und mehr ins Hintertreffen, denn es ist lange her, daß die überwiegende Zahl der Beamten im Lande geboren war und auch die Vorgesetztenstellen von Einheimischen besetzt wurden. Heute ist die gesamte Beamtenschaft mit unzähligen Franzosen durchsetzt, die weder die Art, noch die Sprache des Landes kennen.

Die Elsaß-Lothringer wollten in der überwiegenden Mehrzahl los von Frankreich. Ihre Sehnsucht geht zurzeit auf Schaffung eines neutralen Pufferstaates. Für uns liegt im Augenblick keine Veranlassung vor, in Elsaß-Lothringen eine ausgesprochen großdeutsche Propaganda zu treiben, die Dinge werden dort ganz von selbst reifen, und durch vorzeitiges In-Bewegung-Setzen der zu uns haltenden Kreise würde im Augenblick nur den Franzosen Agitationsmaterial in die Hände gespielt werden. Die Zeit arbeitet für uns. Die Franzosen werden immer mehr und mehr erfahren, daß es nicht mehr so leicht ist wie zu den Zeiten Ludwigs XIV., einen derartig großen Fremdkörper ohne Schaden zu verdauen. Der elsäß-lothringische Bissen wird dem gefräßigen französischen Hahn im Halse steckenbleiben.

Rentabilitätsbestrebungen in der westfälischen Eisenindustrie.

Essen. Wie man von unterrichteter Seite erfahren haben will, stehen die Verhandlungen innerhalb der westfälischen Eisenindustrie, die auf eine Rationalisierung der Produktion hinielen, kurz vor dem Abschluß. Es handelt sich um eine Zusammenfassung sämtlicher Werke der Eisenindustrie zum Zwecke der Durchführung eines einheitlichen Produktions- und Arbeitsprogrammes, um auf diese Weise die Industrie wieder rentabel zu gestalten. Ähnliche Abkommen bestehen bekanntlich hinsichtlich des Exports, wobei die einzelnen Werke die aus dem Ausland hereingekommenen Aufträge nach einem bestimmten Produktionsprogramm unter sich aufteilen. Das Produktionsprogramm ist so gedacht, daß sich die einzelnen Werke auf bestimmte Spezialerzeugnisse einstellen, die sich über den ganzen Arbeitsgang vom Rohstahl über Walzwerkerzeugnisse zu Röhren, Blechen und Drahten usw. erstrecken. Durch die Einstellung der einzelnen Unternehmen auf eine bestimmte vereinfachte

deswegen auch ihren Gläubigern nicht den vollen Schuldbetrag zurückzahlen könnten. Unsere früheren Gegner haben unsere Ablieferungen und Zahlungen, die sich auf etwa 50 Milliarden Goldmark belaufen, in sinnloser Weise vergeudet und sie nicht zum Aufbau der zerstörten Gebiete, zur Wiederherstellung der Kriegsschäden und zur Tilgung ihrer Auslandsschulden verwendet. Bis in die jüngste Zeit hinein waren sie der Meinung, daß Deutschland fast unbegrenzte Zahlungsfähigkeit besitze. Jetzt wollen sie einen Teil ihrer Ansprüche, die sie an Deutschland haben, an ihre Gläubiger übertragen. Hierüber wird es zu langwierigen Verhandlungen kommen. Das Vernünftigste wäre natürlich gewesen, wenn bald nach Beendigung des Weltkrieges von Vertrauensmännern aller Länder eine Aufstellung gemacht worden wäre, in welcher alle Forderungen und alle Verpflichtungen der am Kriege beteiligten Staaten gegeneinander verrechnet worden wären. Diesen vernünftigen und naheliegenden Weg hat man nicht beschritten, weil mehrere alliierte Länder, besonders Frankreich, ihren Anspruch an Deutschland nicht aufgeben, sondern zur Erringung neuer politischer Vorteile benutzen wollten. Man hat ja Deutschlands Gesamtverpflichtung noch gar nicht einmal festgesetzt, sondern nur Jahresleistungen für eine unbegrenzte Reihe von Jahren vorgesehen. Kürzlich ist es zwischen Amerika und Belgien zu einer Verständigung über die Rückzahlung der belgischen Schuld gekommen. Selbst heute noch wäre es das Nichtigste, wenn auf einem Kongreß aller beteiligten Länder die Schuldenfrage einheitlich und ein für allemal geregelt würde.

Absturz eines Gerüstes.

Torgau. In Bad Schmiedenberg ereignete sich ein Unfall, der zwei Menschenleben kostete. Zwei Arbeiter einer Leipziger Firma bestiegen den Schornstein einer Ziegelei zur Ausführung einer Reparatur. Sie hatten kaum das von ihnen in etwa 25 Meter Höhe wahrscheinlich nicht vorsichtig genug angebrachte Gerüst erreicht, als dieses zusammenbrach und die Arbeiter Otto Teume und Fritz Fuchs mit in die Tiefe riß. Die Wucht des Falles war so stark, daß einer der Körper ein Dach durchschlug. Beide waren sofort tot. Ein dritter Mann blieb vor dem gleichen Schicksal bewahrt, weil er kurze Zeit später emporgestiegen war und noch nicht bis zum Gerüst gelangt war, als es abfiel.

Mord.

Annaburg (Kreis Torgau). Der Zahnarzt Konzenzius hat auf der Straße zwischen Annaburg und Prettin seine Frau erschossen. Der Täter richtete dann die Waffe auf sich selbst, brachte sich aber nur einen nicht lebensgefährlichen Schuß bei. Er wurde ins Bittenberger Krankenhaus gebracht. Der Tragödie liegt Eifersucht zugrunde.

.. .. Die große
Skunks Mode
 Ia. Qualität. Eigene Anfertigung
 Beste Galanterie-Kürschnerarbeit
 Gewähre bis 15. 9 noch **20** Prozent Preisermäßigung!
 Umarbeitungen: Reparaturen
 Nur beste Anfertigung
Julius Fischer Inh.: **Rosa Fischer**
 .. Schloßstraße ..

Olympia-Theater

Heute Freitag 8 Uhr zum letzten Male:
Blut und Sand
 Drama aus dem Leben spanischer Stierkämpfer.
 Sonnabend 8 Uhr: **Sonntag 6 und 7/9 Uhr:**
Die Lawine
 7 Akte
 Eine ershütternde Liebes- und Ehe tragödie in der Gletscherwelt.

Turn - Verein Obersteina

Morg'n Sonnabend, 9 Uhr
Versammlung.

300 Mark

zu leihen gesucht gegen Sicherheit auf 2 Jahre. Angebote unter J 4 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Metallbetten

Stahlmatrizen, Kinderb. dir. an Private. Katalog 2396 frei. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Molorrad

1 1/2 PS, 2 Gänge, elektr. Licht, M 220,- verkehrsfähig.
J. Kriebel, Großröhrsdorf
 Kleiderfabrikation, Fernsp. 76.



Ein wahrer Genuss
 ist selbstgebackener Kuchen, seit er mit **Blauband-Margarine** bereitet wird.
 Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.



Schwan im Blauband
 FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit bekannt zu geben, daß er ab 27. August 1925 das

Gasthaus „zur goldn. Ähre“ Friedersdorf

nebst Fleischerei übernommen hat. Ich bitte die werte Kundschaft und Gäste mich bei meinem jungen Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Für solide, gute Ware und prompte Bedienung wird bestens gesorgt.

Fleischermeister Arthur Hillmann und Frau.

Sonnabend und Sonntag, den 5. und 6. Sept. 1925

Einzugs - Schmaus!

Sonnabend, von 8 Uhr an **feiner Ball**
 Sonntag, - 5 - - für Jung und Alt!

Sonnabend Tanz frei!

Empfehle **erstklassige Biere, Speisen, warm und kalt**

Um gütigsten Zuspruch bitten d Ob.

Sächj. Militär-Verein, Pulsnitz

Sonnabend, den 5. Sept., abends 8 Uhr im Restaur. „Bürgergarten“
 Monats-Versammlung mit Preisspielen D. V.

Siedlungsgemeinschaft Pulsnitz M. S.

Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr
 außerordentliche Haupt-Versammlung in Schumanns Restaurant.

Tagesordnung: Beschlußfassung über Auflösung

Sollte die anberaumte Versammlung nicht beschlußfähig sein, wird 1/2 9 Uhr eine zweite beschlußfähige Versammlung einberufen.

Der Aufsichtsrat Der Vorstand

Frisch eingetroffen

prima Portland - Zement
 = gemahl. Sackkalk
 = Weiß = Stückkalk

und empfiehlt

Herm. Herzog, Bischofheim

Modellhut-Ausstellung

Tägliches Singen von Neuheiten

M. Wenzkowski

Kamenz

Fernsp. 210 Zwingerstr. 8

Gutehalt. eiserner Ofen mit Aufsatz

preisw. zu verkaufen. Adressen an die Gesch.-Stelle des Bl.

Stellen-Angebote

Zuverlässigen

Arbeiter

sucht

Mr. E. Schöne

(am Bahnhof).

Geübter Weber

für Strachan-Stühle gesucht. Von wem? sagt die Gesch.-Stelle dieses Blattes.

Maurer und Bauarbeiter

stellen ein

Geißler & Brückner

Pfadfinder - Räder

Versand nur gegen Nachnahme

Herren-Räder	M 65,-	68,-	72,-	85,-
Damen-Räder	M 72,-	76,-	80,-	96,-

mit Freilaufzahnkranz M 3.50 Aufsatz mit Freilauf und Rücktrittbremse M 14.- Aufsatz

Sämtliche Räder sind mit Doppelglockenlager versehen und leisten für jedes Rad eine schriftl. 2jähr. Garantie gegen Rahmen- und Gabelbruch

Fahrrad-Mäntel M 2,95 3,65 3,95 4,80
 Fahrrad-Schläuche M —,95 1,35 1,65

Verlangen Sie sofort kostenlos ausführlichen Katalog über Nähmaschinen, Musik- u. Spielwaren **Emil Levy, Hildesheim**

Inserate für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos

E. L. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz.

Für die zu unserer

silbernen Hochzeit

so überaus zahlreich dargebrachten Geschenke und Glückwünsche, sowie dem Männergesangsverein „Liederkrantz“ für das ehrenvolle Ständchen sagen wir hierdurch nochmals allen unsern

herzlichsten Dank.

Pulsnitz M. S., Paul Frenzel u. Frau Lina
 am 2. September 1925 geb. Oswald

Hüte

werden in bekannt vorzüglicher Ausführung innerhalb 8 Tagen

umgepreßt

Die beliebte Herrenhutform in 3-4 Tagen. Gefärbt werden sämtliche neuesten Farbtöne

M. Wenzkowski

Fernsprecher 210 Kamenz Zwingerstr. 8

la Petkuser Saatroggen

1. Absaat

empfeilt **M. E. Schöne** (am Bahnhof)

Neueste Meldungen.

Wieder eine Kundgebung für den Anschluß

Berlin, 4. September. Die Boffische Zeitung meldet aus Wien: Die von dem Obersten Wolff geführte monarchistische Partei hatte eine Kundgebung gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland einberufen. Als Oberst Wolff gegen den Anschlußgedanken zu sprechen begonnen hatte, wurde er von zahlreichen Zwischenrufen stürmisch unterbrochen. Schließlich ertönte, von der überwiegenden Anzahl der Erschienenen gesungen, das Deutschlandlied.

Beileidstelegramm Dr. Eckners an den amerikanischen Staatssekretär Wilbur

Berlin, 4. September. Dr. Eckner hatte die Nachricht bereits im Laufe des Nachmittags erhalten und alsbald das folgende Telegramm an den amerikanischen Staatssekretär Wilbur gesandt: „Tief bewegt durch die Nachricht über den Unfall der „Shenandoah“ drücke ich Ihnen und der amerikanischen Marine meine herzlichste Anteilnahme aus.“



Pulsniher Tageblatt

Freitag, 4. September 1925

Beilage zu Nr. 134

77. Jahrgang

Vor einer neuen Revolution?

Die politischen Kinder des „Fachsministers“ Severing entfalten in den letzten Tagen und Wochen wieder eine besondere Aktivität. Ihre Begründung findet dieselbe besonders in den wirtschaftlichen Krisen, in die Deutschland hineingeraten ist. Doch spielen auch die außenpolitischen Schwierigkeiten, vor denen Deutschland steht, eine große Rolle für die lebhafteste Propaganda der kommunistischen Partei Deutschlands. Singu kommt, daß von den Komintern, d. h. von Moskau, der Befehl an die K. P. D. ergangen ist, die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands besser auszunutzen und innerhalb der K. P. D. einen Umstellungsprozeß vorzunehmen. Die K. P. D. soll also in Zukunft in Deutschland aktiver in Erscheinung treten. Moskau sieht die Zeit gekommen, wo die Weltrevolution tatsächlich herbeigeführt werden kann. Günstig ist z. B. auch die Bergarbeiterbewegung in Amerika der moskowitzischen Propaganda, wie auch in England und Frankreich eine regere bolschewistische Tätigkeit einsetzt.

Es ist eine Tatsache, daß in Mitteldeutschland und im jetzt geräumten Ruhrgebiet täglich mit Kommunisten besetzte Lastautos auf das Land fahren, um Angehörige nationaler und vaterländischer Verbände tätlich anzugreifen oder vaterländische oder bürgerlich-nationale Veranstaltungen zu stören. Die Herren Kommunisten fahren natürlich mit ihren Dämchen, die im roten Kopfschmuck glänzen, und das, was dort im Ruhrgebiet sich abspielt, sind die Vorboten des Bürgerkrieges in erhöhter Gestalt. Was sagt Herr Severing zu diesen Vorgängen? Schnelle Abhilfe und energisches Durchgreifen ist wirklich am Platze. Aber vielleicht kann man das von dem „Fachsminister“ Herrn Severing nicht so schnell erwarten. Neuerlich ereigneten sich in Berlin-Neukölln zahlreiche Brände, die nach dem Urteil von Sachverständigen auf Brandstiftung zurückzuführen sind. Sollten diese Brandstiftungen vielleicht auch auf das Konto der neuerlichen regeren Aktivität der K. P. D. zurückzuführen sein, um den durch den vorangegangenen Streik stark mitgenommenen Bauarbeitern neue Erwerbsmöglichkeiten zu eröffnen? Eine genaue Untersuchung seitens der zuständigen Behörden ist in diesem Falle sicherlich erforderlich und notwendig.

Im Landtag hat eine Konferenz der politischen Sekreäre und Redakteure der K. P. D. stattgefunden, die eine Resolution beschlossen hat, die obigen Maßnahmen große Wahrheitsliebe verleiht. In dieser Resolution wird die gegenwärtige politische Lage Deutschlands folgendermaßen dargestellt: „Die deutsche Bourgeoisie vollzieht den entscheidenden Uebergang zur westlichen Orientierung, zum Abschluß an den westlichen Imperialismus. Unter dem Druck der objektiven Widersprüche und der wachsenden Gefahren des Dawes-Regimes entstehen notwendigerweise in der Arbeiterklasse und in Teilen des Kleinbürgertums wachsende oppositionelle Stimmungen gegen das Dawes-Regime, die sich im Sinne einer „östlichen Orientierung“, d. h. einer Sympathie für die Sowjet-Union, (?) auswirken müssen. Die langsam zunehmenden, sich ausdehnenden und verschärfenden Lohn- und Wirtschaftskämpfe breiter Arbeiterschichten sind das Signal für den Beginn eines neuen Entwicklungsprozesses innerhalb des deutschen Proletariats. Die objektiven Voraussetzungen für die Herausbildung eines linken Flügels innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung, ähnlich wie in England, sind damit im Entstehen.“ Aus diesen Beschlüssen und Maßnahmen geht klar

hervor, daß die Kommunisten ihre zukünftige Tätigkeit auf schwere wirtschaftliche Kämpfe einstellen, um die Not, in die weite Volkstriebe hineingegeraten drohen, für sich auszunutzen, die deutsche Sozialdemokratie zu radikalisieren und alle Unzufriedenen unter der Sowjetfahne zu sammeln. Die Kommunisten glauben, daß in Deutschland der Boden für die Revolution bereitet sei, daß sie das kommunistische Endziel der Beseitigung des Staates und der Errichtung der „Diktatur des Proletariats“ in diesen Wochen erreichen werden. Dieser neuen revolutionären Stoßkraft der kommunistischen Partei wird die Reichsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften entgegenzutreten müssen. Da ja bekanntlich die preussische Regierung ihren politischen Kindern sehr nachsichtig gegenüberzutreten gewohnt ist, da ja in Preußen eine latente Regierungskrise besteht, so liegt es im Interesse aller vaterländisch und national denkenden Deutschen, daß mit sofortigem Zutritt des Preussischen Landtags diese Regierungskrise beseitigt wird und auch in Preußen als Äquivalent zu den parlamentarischen Verhältnissen im Reich eine nationale und vaterländische Regierung eingesetzt wird. A—o.

Die Schuld Frankreichs am Marokko-Krieg.

Spanien verwendet Gasgranaten.

© Paris. Einem Berichterstatter des „Matin“ in Marokko ist es gelungen, in das Feldlager Abd el Krim zu kommen, wo er eine Unterredung mit dem Bruder und dem ersten Sekretär Abd el Krim hatte. In der Unterredung mit dem ersten Sekretär machte dieser folgende Mitteilungen: Wir haben den Krieg mit Frankreich nicht gewollt. Wir haben zahlreiche Briefe nach Paris und nach Rabat geschickt und den Boden für eine Abmachung gesucht. Wir waren sogar bereit, Frankreich unsere Bergwerke anzubieten. Alle diese Briefe sind unbeantwortet geblieben. Trotzdem wollen wir den Krieg vermeiden, und deshalb sind im Jahre 1923 der Bruder des Sultans und ich nach Paris gegangen. Wir wollten der französischen Regierung von unserm ernsthaften Wunsch, mit ihr in Frieden zu leben, Mitteilung machen und uns mit ihr über unsere zukünftige Unabhängigkeit nicht mit den Waffen in der Hand, sondern als Freunde unterhalten. Aber wir haben in Paris kein Gehör gefunden, wir sind überhaupt nicht empfangen worden. Während unseres Aufenthalts in Paris teilte uns unsere Regierung mit, daß französische Truppen über den Berg gingen, und daß von französischer Seite auf eine Anfrage mitgeteilt worden sei, für diese Maßnahme sei Marschall Spautey verantwortlich, der das tun werde, was er für gut halte. Was die angeblichen Friedensvorschläge anlangt, so hat Abd el Krim davon nur aus den Blättern erfahren. Später ist allerdings von spanischer Seite angefragt worden, ob Abd el Krim französische und spanische Abgesandte zu Unterhandlungen empfangen wolle. Diese Anfrage ist unbeantwortet geblieben, weil Spanien von vornherein Gebietsforderungen stellte und das Kap Relates, das Kap Moro Anuevo und einen zwischen diesen beiden gelegenen Punkt für sich beanspruchte. Wir wollen nichts als unsere vollständige Unabhängigkeit.

Von dem Schein Sultan Muley Jussuf wollen wir nichts wissen. Bevor Frankreich und Spanien nicht die Unabhängigkeit des

Rifgebietes anerkannt haben, gibt es keine Friedensverhandlungen. Für seine Unabhängigkeit wird das Rifgebiet bis zum letzten Mann

kämpfen. Die Rifleute wissen, daß Frankreich und Spanien schwer bewaffnet sind, aber Allah wird helfen. Was die territorialen Grenzen anbelangt, so verlangen wir gewisse Berechtigungen.

Später wurde der Berichterstatter noch von dem Bruder Abd el Krim empfangen, der ihm ähnliche Mitteilungen machte und darauf hinwies, daß die Spanier Gasgranaten verwendeten. Der Korrespondent erwiderte: „C'est la guerre.“ Der Bruder Abd el Krim stellte dann noch in Abrede, daß die Rifleute von irgendeiner fremden Macht unterstützt würden, und erklärte mit Nachdruck, sie hätten keinerlei Beziehungen zu den Mohammedanern Wiens. Auf die Frage, ob Abd el Krim ihn nicht empfangen könne, wurde dem Berichterstatter erklärt, der Sultan befinde sich im Rifgebiet, und man könne dem Berichterstatter sicheres Geleit nicht gewährleisten.

Hefiger Widerstand der Riflabylen.

Nur Teilerfolge der Franzosen.

© Paris. Meldungen von französischen Fliegern besagen: Der Feind verstärkt weiter die beiden Flügel, ohne Zweifel in der Befürchtung, daß ein gemeinsames französisch-spanisches Vorgehen sich an diesen beiden Punkten auswirken wird, während er in mittleren Frontabschnitt Truppen aus der Linie herausnimmt. Die französische Abteilung, die im Gebiet der Fuls und der Branes steht, ist etwas vorgerückt und hat El Casra erreicht.

Weitere Unterwerfungen sind ständig zu verzeichnen. Ein Stamm, der sich kürzlich unterworfen hat, nämlich die Fes Casar, hat seine Waffen ausgeliefert. Abd el Krim schickt weiter Abgesandte zu den einzelnen Stämmen, um neue Mannschaften zu erhalten. In manchen Gegenden scheint man ihnen Gehör, andere Stämme, besonders im Dschebel-Gebiet, zeigen wenig Begeisterung.

Havas meldet aus Fes, daß die Lage im mittleren Frontabschnitt unverändert ist. In diesem Frontabschnitt haben sich einige kleinere feindliche Abteilungen noch halten können. Französische Abteilungen haben mit Unterstützung von Eingeborenen-Kontingenten das Gelände bei Fes el Bali zu säubern begonnen. Ein französisches Flugzeuggeschwader hat feindliche Ansammlungen bei Spura und Warbin bombardiert. Es wird bestätigt, daß der Feind, der eine französisch-spanische Offensive am Luktos befürchtet, sich außerordentlich stark im westlichen Frontabschnitt verchanzt, indem er die Laufgräben durch Stachelbratwerhaue schützt.

Italien boykottiert Polen.

© Rom. „Mond o“ schildert in einem längeren Artikel die Grausamkeit Polens gegenüber den deutschen Optanten und warnt die öffentliche Meinung Italiens vor den billigen polnischen Kohlenofferten. Die gefährliche Illusion müsse zerstört werden, als ob Italien sein wirtschaftliches Heil von den Polen zu erwarten habe.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Eckenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Roman-Zentrale
C. Adernann, Stuttgart.

Auch die Heimkehr des letzten Rosenknecht konnte sie damit nicht versöhnen. War die Zeit zu kurz gewesen oder stand er ihnen sonst nicht zu Gesicht — genug, sie sprachen von ihm wie von einem Fremden. Und sein jähes Ende ließ sie kalt. Wenn Frau Semmelblond seiner überhaupt erwähnte, sagte sie nie der „Freiherr von Rosenknecht“, sondern immer nur „der Australier“.

Gegen die Majorin und Hella waren die alten Leute anfangs gleichfalls voll mißtrauischer Zurückhaltung. Sie taten gerade „r“, was sie mußten, und betrachteten ihre Anwesenheit offenbar nur als vorübergehende Episode.

„Das ist ja kein Aufenthalt für Damen“, sagte Frau Semmelblond immer wieder kopfschüttelnd. „Sie werden schon noch dahinterkommen, gnädiges Fräulein. Für uns alte Leute — ja. Wir sind das gewöhnt. Aber Sie...?“

Dabei sah sie Hella oft eigentümlich forschend an, als wollte sie etwas fragen, tat es dann aber doch nicht, sondern entfernte sich mit stummem Kopfschütteln.

„Sie sind ganz bösig geworden in der Einsamkeit“, sagte Hella zur Majorin. „Als ob sie Schlafwandlernde wären. Aber ich werde sie schon aufwecken mit der Zeit.“

Und wirklich kam es sehr bald wie ein Erwachen über die alten Semmelblonds, als sie merkten, daß die beiden Damen allen Ernstes dauernd auf Gallenhofen bleiben wollten.

Die Energie, mit der Hella alles anpackte und jede Schwierigkeit befiegte, tat dabei so gut das ihre wie die pietätvolle Liebe der Majorin allem Gewesenen gegenüber. In Semmelblonds erwachte die angestammte Liebe und

Treue zur alten Herrschaft. Die machte sie plötzlich regsam und ehrgeizig, und sie verzüngten sich ordentlich dabei.

Als die Majorin einmal bei Tisch bedauernd bemerkte, daß die im Speisesaal hängenden Familienbilder so sehr gelitten hätten durch die lange Vernachlässigung, leuchteten Semmelblonds Augen förmlich auf vor freudiger Ueberaschung.

„Siehst Du“, sagte er nachher zu seiner Frau, „der Australier hat die Bilder seiner Vorfahren kaum angesehen. Ihr aber geht es nahe, daß sie so verschmutzt aussehen. Das ist echtes Rosenknechtisches Blut.“

„Die Junge hat's auch!“ nickte Frau Gertrud. „Und hast Du nicht schon bemerkt, wie sie der schönen, blonden Frau oben im Speisesaal ähnlich sieht, der im weißen ausgefärbten Atlaskleid, mit der Rose in der Hand?“

„Das ist Herrn Udos Frau gewesen, eine Gräfin Maria von Walberg. Mein Großvater hat mir oft von ihr erzählt, denn er kannte sie noch. Schön wie ein Bild soll sie gewesen sein und geachtet wie ein Mann. Du hast recht, das Fräulein sieht ihr ähnlich.“

Als die Majorin am nächsten Tage zu Tisch kam, blickten ihr alle dort in langer Reihe hängenden Rosenknechts samt deren Gattinnen in strahlender Frische entgegen. Just als lebten sie, so klar waren plötzlich die Gesichter, so hell die Augen.

Semmelblond und seine Frau hatten die halbe Nacht und einen Teil des Vormittags damit verbracht, sie mit lauem Seifenwasser zu waschen und die geschnitzten, bräunlich gewordenen Goldrahmen mit weichen Tüchern aufzupolieren.

Ein andermal, als Hella sich weißen Lack hatte kommen lassen, weil sie selbst die Türen und Fensterrahmen der vorläufig als Wohnräume bestimmten Zimmer damit anstreichen wollte, beschwor sie Semmelblond ganz ent-

setzt, diese Arbeit doch ihm zu überlassen. Für das gnädige Fräulein sei das doch keine Arbeit!

„Es ist so schwer, jetzt Handwerker zu bekommen“, sagte Hella errötend, „und ich mag nicht warten...“

Semmelblond, der ganz gut erriet, daß sie sich nur eine Auslage ersparen wollte, die ihre Verhältnisse nicht zuließen, gab sich den Anschein, es zu glauben.

„Natürlich, gnädiges Fräulein! Die Herrschaft wäre auch zu geniert durch solche Leute. Aber wozu bin ich denn da? So etwas ist doch keine Hexerei. Wir wollen schon nach und nach alles allein in Ordnung bringen. Ein wenig Maurer- und Tischlerarbeit verstehe ich auch, das wollte ich den Herrschaften schon immer sagen.“

„Wirklich? Das ist ja prächtig, Semmelblond! Dann bitte, verschmieren Sie mir gelegentlich auch die ausgebrochenen Löcher in den Zimmern, damit die Ratten nachts nicht so einen Spektakel machen können. Man kann ja oft kaum schlafen. Im Speisesaal ist's besonders arg.“

„Ratten?“ Semmelblond sah verwirrt an Hella vorüber. „Im Speisesaal...?“ Dann gab er sich einen Ruck. „Ja, gnädiges Fräulein, die Löcher werde ich schon verschmieren.“

Allmählich wurde es ganz behaglich in den vier Zimmern, die man als bewohnbar erklärt hatte. Hella's lichte Mädchenzimmereinrichtung war aus G. angekommen und in: Balkonzimmer aufgestellt worden. Auch die Majorin hatte ein paar alte, von ihrem Großvater ererbte Möbelstücke behalten, von denen sie sich, als sie die Stadteinrichtung verkaufte, nicht hatte trennen wollen. Die standen nun in ihrem Erkerzimmer und dazwischen hingen die von Großvater Bodo angefertigten Jugendzeichnungen und Aquarelle aus Gallenhofen von einst.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

**** Flugzeugverbot.** Auf der Strecke Hannover—Berlin führte der Pilot des Aero-Clubs, Wenig, einen Rekordflug aus, indem er mit fünf Fluggästen die 260 Km. in 65 Minuten zurücklegte, was einer Stundengeschwindigkeit von 240 Km. entspricht.

**** Im Faltboot gekentert.** Auf der Rhone erkrankte der Schwiegerjohn von Professor Dr. August Forel, Dr. Braunes aus Karlsruhe. Er war auf der Fahrt zu seinem Schwiegervater, die er teils zur Bahn, teils im Faltboot zurücklegte. Von Sitten fuhr er im Faltboot rhoneabwärts, das kurz vor dem Genfer See kenterte. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Man nimmt an, daß sie in den Genfer See getrieben wurde.

**** Zu den Typhusfällen in Augsburg.** Von amtärztlicher Seite wird zu den Meldungen über Typhusfälle in Augsburg mitgeteilt, daß in Augsburg fünf Typhusfälle aufgetreten sind, von denen zwei einen tödlichen Ausgang hatten. Ihr Auftreten hat keineswegs epidemischen Charakter, sondern ist auf den gesteigerten Genuß von grünen Salaten und Obst zurückzuführen. Von zuständiger Seite sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um zu verhindern, daß sich Anfälle zu einer Epidemie bilden.

**** Ein zärtlicher Liebhaber.** Die eigenartige Rache des gekränkten Liebhabers, der seiner Geliebten die Nase vollständig abgebißen hatte, fand vor dem Augsburger Schöffengericht nunmehr ihre Sühne. Es handelte sich um einen 24-jährigen Pflastermeisterjohn, dessen Verhältnis mit einer Friseurtochter von dieser gelöst worden war. In rachegeleiteter Eifersucht lockte er seine Freundin von der Straße weg in der vorher geäußerten Absicht, keine Freundin so zu verunstalten, daß sie keinen anderen Liebhaber mehr haben sollte. Diese Absicht war zwar nicht ganz gelungen, denn die ärztliche Kunst hatte es fertiggebracht, daß die abgebißene Nase so ziemlich wieder angewachsen ist. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 10 Monate Zuchthaus; das Gericht war aber etwas milder und erkannte auf 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus und dreijährigen Ehrverlust.

**** Noch keine Spur.** Bisher haben alle Hilfsschiffe, die das letzte Flugzeug auf dem Wege nach Honolulu beobachtet hatten, keine Spur von den fünf Inassen des Apparates gefunden. Die einbrechende Dunkelheit hatte die Weiterarbeit der Schiffe verhindert. Bei Tagesanbruch sind Kriegsschiffe mit Wasserflugzeugen und Unterseeboote an die vorausliegende Notlandungsstelle des Flugzeuges entsandt worden.

**** Die Suche nach dem verschollenen Unterseeboot Veniero dauert an.** Sieben Meilen vom Kap Passero nahm man an der Oberfläche des Meeres Naphthalen und kleine Luftblasen wahr. In dieser Stelle beträgt die Tiefe 90 Meter. Man vermutet, daß das Unterseeboot dort gesunken ist, was übrigens mit seinem vorgeschriebenen Kurs stimmen würde. Es wird an der fraglichen Stelle gelotet, um das Wrack ausfindig zu machen.

**** Furchterliche Explosion.** Die Blätter melden aus Bukarest, daß in einer Pulverfabrik in Udesti sich eine furchterliche Explosion ereignet hat. Durch die Explosion seien alle Telegraphen- und Telefonleitungen zerstört worden, so daß man über Einzelheiten noch keine Nachricht habe. Die Explosion erfolgte im Versuchs-Laboratorium. Es soll viele Tote und Verletzte gegeben haben.

**** Ein rabiaten Häftling.** Bei einer Verhaftung wurde vor der Hauptpost in Erfurt der Leiter der politischen Abteilung der Schutzpolizei, Geipel, erschossen. Der Häftling schoß dann auch auf seine Verfolger und verletzte einen Justizhilfswachmeister durch einen Schuß in den Oberschenkel. Dann wurde er von der Kugel eines Polizeibeamten getroffen. Als er keine Möglichkeit zur Flucht sah, brachte er sich einen schweren Bauchschuß bei. Er wurde lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus eingeliefert.

**** Gräfin Esterhazy tritt ihre Strafe an.** Die Gräfin Luise Esterhazy, die feinerzeit wegen Spionage zugunsten Ungarns verurteilt worden ist, hat die Mitteilung erhalten, daß das Oberste Gericht in Brinn ihre Berufung gegen das Urteil abgewiesen habe. Die Verurteilung hat daraufhin die einjährige Kerkerstrafe in Neutra angetreten.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Denkstein.
Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
C. Ackermann, Stuttgart.

Dadurch fühlte Frau Budmann sich ganz heimisch hier. Nachdem die anfangs so offen zugute tretenden Schanden mehr und mehr verschwanden, gewann die alte Leidenschaftliche Liebe zu dem Haus ihrer Väter wieder die Oberhand.

Während Gella mit Feuereifer, von Semmelblonds und einigen Tagelöhnern unterstützt, verbesserte, verschönte und unablässig bemüht war, Einnahmen und Ausgaben in ein richtiges Verhältnis zu bringen, schlenderte die Majorin in diesen schönen Sommertagen am liebsten im Park und Haus herum.

Semmelblond hatte Gella sämtliche Schlüssel übergeben müssen, und sie durchstöberte jedes Gelaß vom Keller bis zum Dachboden, glücklich, wenn sie da oder dort ein Bild, ein Möbelstück, einen alten Gobelin entdeckte, von dem ihr Großpapa einst erzählt hatte.

Der Park war stark gelichtet worden, aber immer noch düster genug. „Wir haben auf zwei Jahre Brennmaterial daraus gewonnen“, erklärte Gella der Mutter, als sie eines Abends zusammen spazieren gingen und über wirtschaftliche Dinge sprachen. „Ich habe es klein schneiden lassen und in einem der leeren Ställe untergebracht. Das Kleinzug heizen wir jetzt in der Küche, das schöne Scheitholz bleibt für den Winter.“

Die Majorin lachte. „Ich ahnte gar nicht, daß in Dir eine so umsichtige Hausfrau steckt, Gella! Macht es Dir denn wirklich Freude, hier so herumzuwirtschaften?“

„Unfährlich, Mama! Es ist viel befriedigender

als unterrichten, denn es ist Arbeit mit unbegrenzten Möglichkeiten, abwechslungsreich, und wenn man sie ordentlich anpackt, von Erfolg begleitet. Weißt Du, daß ich manchmal große Träume habe?“

„Ah — welche denn?“

„Daß wir hier noch ganz wohlhabende Leute werden können, wenn alles so gut weiter geht. Unsere Gemüse gedeihen prächtig und die Hühner erweisen sich als sehr dankbar. Ich verkaufe jetzt schon Gemüse und Eier nach Sankt Martin hinunter.“

„Wirklich?“

„Ja. Und über das viele Obst, das wir im Herbst haben werden, stehe ich bereits mit einem Händler in Verbindung, der mir zweitausend Kronen geben will. Ich aber verlange dreitausend!“

„O, Gella, Beibling, und was werden wir mit diesem Geld dann machen? Gallenhofen wieder auf den alten Glanz herrichten?“ fragte die Majorin eifrig.

Aber die Tochter schüttelte den Kopf. „Nein. Wozu? Unsere Zimmer sind jetzt ganz nett und wohnlich.“

„Aber die anderen?“

„Brauchen wir nicht! Die lassen wir abgesperrt. Für das Geld kaufen wir lieber eine Kuh und Schweine.“

„O, Du wirst ja eine ganze Bäuerin!“ sagte die Majorin enttäuscht.

„So? Werde ich? Nun, mit 'oll's recht sein!“

Gellas schlank Gestalt dehnte sich behaglich und sie reichte die Arme in die sonnenwarme Luft. Ihr schönes stolzes Gesicht, dem die Sommerföhne blühende Farben verliehen hatte, lächelte.

„Es ist so schön, so zu leben in Sonne, Freiheit und Arbeit auf der eigenen Scholle.“

Der Majorin, die sie mit zärtlichem Mutterstolz be-

Handel.

Berliner Börse vom Donnerstag.

Auf die ersten Notierungen drückte, wie es den Anschein hatte, Interventionsware, die jedoch zu den gestrigen Schlusskursen bald aufgenommen wurde.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	3. September		2. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York 1 \$	1,195	4,205	4,115	4,205
London 1 £	20,355	3,405	20,361	20,411
Amsterdam 100 fl.	68,99	69,41	69,04	69,46
Kopenhagen 100 Kron.	103,62	103,88	102,17	102,43
Stockholm 100 Kron.	112,51	12,79	112,51	112,79
Oslo 100 Kron.	86,19	88,41	85,91	86,21
Italien 100 Lire	6,73	6,77	16,56	16,60
Schweiz 100 Francs	1,05	1,25	1,05	1,25
Paris 100 Francs	19,68	19,72	19,72	19,76
Brüssel 100 Francs	18,77	18,81	18,84	18,88
Prag 100 Kron.	12,48	12,47	12,43	12,472
Wien 100 Schill.	59,18	59,32	59,21	59,35
Spanien 100 Pesets	59,95	60,11	59,93	60,07

Bankdiskont: Berlin 9 (Comard 11), Amsterdam 4, Brüssel 5%, Paris 6 London 5, Wien 10 Prag 7.

Effektenmarkt.

Die 5proz. Kriegsanleihe hatte mit 0,2675 eingeseht und zog weiterhin auf 0,271 Prozent an. — In Bankaktien blieben die Umsätze sehr geringfügig. — Von Eisenbahnaktien konnten Elektrische Hochbahn und Kanada bis um ungefähr 0,50 Prozent ihren Kurs steigern. — Schiffsaktien ziemlich gut gehalten. — Am Montanaktienmarkt wurden die zu Beginn erlittenen Kurseinbußen später völlig ausgeglichen. — Kaliwerte zum Teil weiter anziehend. — In Farbwerken waren die Veränderungen ziemlich unregelmäßig. — Stärkeres Interesse machte sich wiederum für Waggonaktien bemerkbar. — Elektrizitätsaktien lagen etwas ruhiger. Maschinen- und Motorenwerte zogen an. — Textilwerte nicht ganz einheitlich.

Berliner Produktenbörse vom Donnerstag.

Die bevorstehende Entscheidung über die Ausgabe der Gutscheine für die Getreideausfuhr, die heute noch fallen soll, beeinträchtigte die Unternehmungslust am Produktenmarkt. Nordamerika hatte eine Preisermäßigung gemeldet, dagegen lauteten die aus England eingelaufenen Stimmungsberichte unregelmäßig. Das Angebot von Brotgetreide war für den mäßigen Bedarf vollkommen ausreichend, die Forderungen sind nur in ganz vereinzelten Fällen bewilligt worden. Die Nachfrage nach Mehl war keineswegs dringend, zumal die zweite Hand billiger anbot. Die Umsätze von Futtermitteln sind ganz besonders klein gewesen, denn die Forderungen lauteten unverändert. Material stand reichlich zur Verfügung. Delsaaten still. Im handelsrechtlichen Lieferungsverkehr war die Haltung ruhig, das Geschäft wenig umfangreich.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 3. September. (Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 217—223, September 236, Oktober 245, Dezember 252, matt. Roggen, märkischer 166—174, September 184 bis 188, Oktober 193—192—192,50, Dezember 196—195. Gerste, Sommergerste 220—250, feinste Sorten über Notiz, Wintergerste 180—185, ruhig. Hafer, märkischer 177—185, September 171, Oktober 170, Dezember 189, ruhig. Mais loco Berlin 214—218, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 31,25—34,25, matt. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 24,50 bis 26,50, matt. Weizenkleie frei Berlin 12,40—12,50, still. Roggenkleie frei Berlin 11,80—12, flau. Raps 355—360, stetig. Viktoria-Erbsen 25—31. Futtererbsen 21—23. Wicken 26—29. Lu-

pinen, blaue 13—14,50. Rapskuchen 16,10—16,30. Leinkuchen 22,60—22,80. Trodenstängel 12. Sojabohnen 21—21,20. Torfmelasse 30/70 8,80. Kartoffelflocken 18,20—18,50.

Frühmarkt. (Amtlich.) Hafer, gut 203—208, do. mittel 194—222. Gerste 256—265, Wintergerste 218—230, Futterweizen 246—260, gelber Platanais 222—224, Roggenkleie 126—138, alles per 1000 Kilogramm ex Wagon oder frei Wagen.

Berliner Eierpreise. (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel am 3. September.) a) Inländische Eier in Pf. und je Stück: 1. Große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 16,50, 2. frische Inlandseier über 55 Gramm 14,50, 3. frische Inlandseier unter 55 Gramm 13,—; b) Auslandsseier: 1. extra große Eier 16,50—17,25, 2. große Eier 15,—, 3. normale Eier 9,75—12,—, 4. abweichende Eier 8,50—9,50, 5. kleine und Schmutzeier 9,00—9,50. Große Ware gefragt, normale vernachlässigt.

Berliner Butterpreise. Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission am 3. September im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers): 1. Qualität je Zentner 203,—, 2. Qualität 186,—, abfallende Sorten 166,— Nm. Ruhig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 3. September. Elektrolytkupfer wire bars 138,25, Raffinadekupfer 99—99,3 Prozent —, Originalhüttenweißblei —, Hüttenzinn im freien Verkehr 74,50—75,50, Rematted Plattenzinn 64,50—65,50, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent 235 bis 240, do. in Walzen oder Drahtbaren 245—250. Rinn Banca Straits Billiton —, Hüttenzinn mindestens 99 Prozent —, Weinsnickel 340—350 Antimon-Regulus 126—128, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 97—98.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 3. September.

Art und Größe	Werthklassen	Preis l. R. M. pr. 50kg f. Lebend u. (im Durchschnitt) f. Schlachtgewicht
12 I. Rinder. A. Ochsen: 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwerte bis zu 6 Jahren	1. Junge fleischige, nicht ausgem., ältere ausgem.	50 kg 1 Pf.
	2. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	
	3. Gering genährte jeden Alters	
	4. Rumänen	
	5. Auslandsstiere	
19 B. Kühe: 1. Vollfleischige ausgewachsene höchst. Schlachtwerte	2. Vollfleischige, jüngere	Keine amtliche Notierung.
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	
	4. Gering genährte	
	5. Auslandsstiere	
	6. Rumänen	
28 C. Kalben und Röhre: 1. Vollfleisch, ausgemäßig. Kalben höchsten Schlachtwertes	2. Vollfleischige, ausgemäßig. Röhre höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	Keine amtliche Notierung.
	3. Ältere ausgemäßig. Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben	
	4. Gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben	
	5. Mäßig u. gering genährte Röhre und Kalben	
	6. Auslandsstiere	
	D. Ferkel: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis 1 Jahr	
740 II. Rinder. Vom Viehhof Magdeburg eingeführt	2. Ferkel und Saugkälber	83—85 (135)
	3. Mittlere Maß- und gute Saugkälber	76—80 (130)
	4. Geringe Rinder	68—70 (125)
	112 III. Schafe. 1. Mastkammer und jüngere Mastkammer	2. Ältere Mastkammer
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Marschschafe)		48—54 (113)
4. Holtseier		25—42 (66—110)
5. Auslandsstiere		65—70 (130)
539 IV. Schweine. 1. Vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzung, im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	2. Ferkel	91—93 (118)
	3. Ferkel	94—96 (119)
	4. Gering entwickelte	88—90 (118)
	5. Eumen und Eber	—
	6. Ungarn	75—85 (107)
	7. Bakonier	—
	1450	7. Bakonier

Ausnahmepreise über Notiz.

Kirchen-Nachrichten.

Lichtenberg.

13. Sonntag u. Trin. 1/9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. 10—11 Uhr Nachtgäbe auf September. — **Aufgebeten:** Ernst Erwin Kaiser, Fabrikarbeiter hier, ledig, und Ida Linda Hentschel, Fabrikarbeiterin hier, ledig. — **Getauft:** Oskar Willy Pufke, Steinarbeiter in Niedersteina, ledig, und Frida Elsa Mißbach, Fabrikarbeiterin hier, ledig.

Niedersteina.

Mittwoch, 9. September, 8 Uhr Bibelstunde in der Schule (landeskirchliche Gemeinschaft).

trachtete und eben dachte: „Wie wunderschön sie aufblüht!“ kamen plötzlich Bedenken.

„Schön gewiß, Hella, ob aber auch — standesgemäß? Wenn jemand aus unseren Kreisen Dich nun zufällig so sähe, wie Du im Gemüsegarten arbeitest, oder ...“

Hella lachte und warf unbekümmert den Kopf in den Nacken.

„Und wenn? Daran läge mir gar nichts! Denn siehst Du, Mama, man bekommt in dieser klaren Bergluft auch einen klaren Kopf und wirft vieles als Unfuss weg, was einem bisher die Gedanken unnötig beschwerte. „Standesgemäß“ zum Beispiel — über das Wort habe ich hier viel nachgedacht und gefunden, daß es, in ebendem Sinne genommen, nur bedeuten kann: sich harmonisch gegebenen Verhältnissen anzupassen — geistig und materiell.“

„Gewiß! Aber ob gerade Handarbeit für eine junge Dame von Familie das Richtige ist, Hella?“

„In unserer Lage sicher, Mama! Es mag ja Leute geben, die anderer Ansicht sind, aber das beweist nur, daß das Wort vielfach mißverstanden oder falsch angelegt wird. Ich wenigstens bin überzeugt, daß es viel standesgemäßer ist, in meinem Gemüsegarten mitzuarbeiten, um mir aus dem Ertrag Einnahmen zu schaffen, als etwa die Dienerschaft nicht zu bezahlen oder Schulden zu machen. Uebrigens sind sie jetzt in den besten Familien auf's Geschäftemachen aus. Denke doch an die Rombergs, was die bloß Geld verdienen.“

„Das ist wahr. Die Semmelblond erzählte gestern wieder davon. Millionen sollten sie verdienen aus unserem Boden! Der Gedanke regt mich doch immer wieder auf, wenn ich an das Gausgelecke denke und daß alles anders wäre, wenn es eben nicht ... verschwunden wäre!“

(Fortsetzung folgt.)